

**Beiträge der Goetheschule**

---

**Dieburg**

## Das verzauberte Spiel

Ein Junge ist allein zuhaus,  
und denkt sich :„Ich probier das neue Spiel mal aus.“  
Er nahm den Controller in die Hand und ahnte es nicht,  
da kam plötzlich so ein Licht.

Er sah alles ganz verschwommen  
und ist im Jahr 1940 angekommen.  
Er hörte ein lautes Knallen  
und dort hinten ist eine Bombe gefallen.

Er fragte sich, wo er denn hier sei  
und plötzlich ertönte ein lautes Geschrei.  
Dort hinten lag ein verwundetes Kind,  
er rannte hin ganz geschwind.

Er nahm das Kind auf seine Schulter  
und brachte es fort  
an einen sicheren Ort.

Das Kind blutete an seinem Bein,  
es muss etwas Schlimmes passiert sein.  
Er brachte es in ein Krankenhaus  
und das Kind sprach ihm seinen Dank aus.

Plötzlich kam wieder so ein helles Licht  
und er hört eine Stimme,  
die zu ihm spricht: „Folge diesem hellen Licht  
bis an den Ort, wo es erlischt.“

Er folgte dem Licht bis zu einem Tor,  
denn er wollte beenden  
diesen Kriegshorror.

Er ging durch das Tor direkt hinein  
in sein Zimmer,  
das fand er fein.  
Die Welt war in Ordnung,  
denn er war daheim  
und das Spiel, es scheint  
verzaubert zu sein.  
Marco Multhaup, Klasse G7a

## Verzaubert

Es war einmal ein einsamer, hässlicher Junge, der in eurem tiefen Wald lebte. Dort kam nie jemand vorbei. Deswegen war er sehr einsam. Eines Tages, als er durch den Wald ging, um sich Essen zu fangen, kam er an einer Lichtung vorbei. Dort stand ein Schild mit einem Knopf darunter. Auf diesem

Schild stand: „Sind Sie hässlich und sehr einsam? Dann drücken Sie diesen Knopf.“ Der Junge drückte auf den dem Knopf. Auf einmal sprang ein kleiner, dicker Zwerg von einem nahe gelegenen Baum vor seine Füße. Dieser sagte: „Du hast einen einzigen Wunsch frei.“ Der Junge überlegte kurz und sagte dann ganz entschlossen: „Ich wünsche mir, dass ich ganz hübsch bin.“ „So soll es geschehen“, sagte der Zwerg und verzauberte ihn in einen jungen, sehr hübschen Mann. Dieser freute sich sehr und ging fröhlich nach Hause. Am nächsten Morgen, als er in den Spiegel schaute, musste er mit Entsetzen feststellen, dass er wieder hässlich war. Er ging wütend zu dieser Lichtung zurück, um sich zu beschweren. Dort drückte er wieder den Knopf und der Zwerg erschien ein zweites Mal. Dieses Mal sagte er: „Was willst du denn schon wieder hier?“ „Der Junge sagte: „Du hast mich belogen.“ „Ich habe dich nicht belogen, mein Junge. Du hast nur nicht richtig gelesen. Hier steht das Kleingedruckte ‚Nur für eine Nacht‘“ Mit diesen Worten verschwand er mit seinem Schild. So ging der Junge ganz traurig nach Hause. Nach drei Jahren kam er in die Pubertät. Nun dachte der Junge: „Jetzt bin ich schon fünfzehn Jahre alt und immer noch so hässlich wie vorher.“ Doch in dieser Nacht sollte sich alles ändern. Am nächsten Morgen stand er schlecht gelaunt auf und ging ins Badezimmer, um sich zu waschen. Doch jetzt musste er feststellen, dass er ganz anders aussah als gestern. Er ging in sein Schlafzimmer. Dort sah er seine alte Haut auf dem Boden liegen und dachte darüber nach, wie dies möglich sei. Er kam zu dem Entschluss, dass er sich gehäutet haben muss. Froh um sein neues Aussehen ging er sofort in die Stadt, suchte sich einen Job und kaufte ein neues Haus. Nun konnte er mit seinem neuem Aussehen und einer Familie nach sehr lange und glücklich weiter leben.

Sven Bergh, Klasse G7a

## Verzaubert

Es war ein sehr langer Winter, doch nun ist endlich Frühling. Ich ging raus und atmete die warme Luft ein, ging in den Wald und sah, wie schön die Natur wieder geworden ist. Die Bäume hatten wieder saftig grüne Blätter, Osterglocken und Gänseblümchen blühten überall und die Vögel zwitscherten. Ich sah, wie die Sonne durch die Blätter schien und gelbe Flecken auf dem Gras bildete. Da plötzlich erblickte ich eine Rehmutter mit ihrem Kitz. Ich beobachtete sie eine Weile Gras fressen, bis sie wegliefen. Ich ging weiter, suchte mir einen sonnigen Platz, setzte mich hin und schloss die Augen. Nach einer Stunde ging ich wieder nach Hause, doch ich wollte gar nicht wirklich weg. Ich wäre am liebsten noch ewig im Wald geblieben. Ich war verzaubert von der Schönheit der Natur.

Enya Bönning, Klasse G7a

## Die Tür der Zeit

Sebastian hatte einfach keine Lust, seine Hausaufgaben zu machen und saß gelangweilt auf einem Stuhl an seinem Schreibtisch. Da klopfte es an der Tür, Sebastian stand auf und öffnete, doch niemand war da. Gerade als er sich wieder hinsetzen wollte, klopfte es erneut. Die Tür, die er gerade zugemacht hatte, schwang auf und ein Mann in einem schwarzen Anzug stand in der Tür. Als Sebastian das Messer in der Hand des Fremden bemerkte, schrie er laut auf. Sebastian wollte weglaufen, als er die Stimme seiner Mutter hörte. Er schlug die Augen auf und fand sich mit dem Kopf auf seinen Hausaufgaben liegend in seinem Zimmer wieder. Seine Mutter stand hinter ihm und sah Sebastian böse an. „Bist du schon wieder bei den Hausaufgaben eingeschlafen?“, donnerte sie. „Ich kann das erklären“, stammelte Sebastian, doch seine Mutter hörte ihm nicht zu und sagte weiter: „Da du wohl gerade nicht imstande dazu bist, deine Hausaufgaben zu machen, wirst du jetzt einkaufen gehen.“ „Ja, o.k.“, antwortete Sebastian mürrisch und zog Schuhe und Jacke an. Er ging aus dem Haus, schwang sich aufs Rad und fuhr los. „Und pass gut auf dich auf!“, hörte Sebastian noch seine Mutter rufen, als er auf die Straße kam. Es dauerte eine Weile bis er an den Rand des Gewerbegebietes kam. Von hier aus waren es nur noch ein paar hundert Meter bis zum Einkaufszentrum. Als Sebastian bei einer Kreuzung keinen anderen Verkehrsteilnehmer

ausmachen konnte, trat er kräftig in die Pedale. Doch da kam ein Junge auf einem Fahrrad von links angerast. Als Sebastian voll auf die Bremse drückte, verhinderte er damit einen Unfall. „Kannst du nicht aufpassen?“, fragte Sebastian wütend. „Entschuldigung“, entgegnete der fremde Junge. „ich bin gerade auf dem Weg zum Einkaufszentrum, weil ich gehört habe, dass sie dort Schlussverkauf haben.“ „He, da will ich auch hin, lass uns doch zusammen fahren“, schlug Sebastian vor. Der Junge antwortete: „Gute Idee!“ Die beiden Jungen fuhren zusammen weiter und unterhielten sich ein bisschen. „Ich heiße Olaf und du?“, fragte Olaf. „Mein Name ist Sebastian und ich wohne hier gleich um die Ecke. Du bist wohl nicht aus Darmstadt, denn ich habe dich hier noch nie gesehen“, sagte Sebastian. Olaf meinte: „Ja das stimmt, ich hin aus Berlin und besuche hier meine Tante. Schau mal, siehst du die verlassene Fabrik dort drüben?“ „Ja., die steht hier schon sehr lange. Lass uns doch mal reingehen!“ sagte Sebastian. Olaf und Sebastian stiegen von ihren Rädern und betraten die Fabrik. „Mir ist das unheimlich in diesem komischen Empfangsraum und siehst du dieses merkwürdige Leuchten?“ fragte Olaf zitternd. „Ja es scheint von der Tür da rechts zu kommen. Ich will wissen was dahinter ist“, sagte Sebastian. Olaf und Sebastian gingen auf die Tür zu und genau, als Sebastian sie berührte, fielen sie nach unten. Ungefähr zwei Meter ging es bergab, bis Olaf und Sebastian unsanft auf einer gepflasterten Straße landeten. Sie schauten sich verwirrt um. „Mensch, sind wir auf einem altrömischen Fest? Alle Leute laufen in Toga herum und die Häuser sehen auch richtig römisch aus“, sagte Olaf erstaunt. „Du Olaf, ich habe mal was von einem Magier gehört, der aus Versehen eine Tür verzaubert hat. Jeder, der diese Tür berührt, landet an einem anderen Ort; in einer anderen Zeit. Wir müssen wohl echt in Rom sein“, sagte Sebastian. „Komm wir rennen aus dieser Stadt raus. Ich habe Angst und kann kein Latein“, sagte Olaf. „Ich auch nicht“, gestand Sebastian. Die beiden Jungen rannten aus der Stadt raus, an Menschen vorbei, die sie verblüfft anschauten. Nach einiger Zeit, fanden sich Olaf und Sebastian in einem Wald wieder. Sie legten sich hin und ruhten sich aus. Da flüsterte Olaf: „Ich höre Schritte.“ „Ich auch“, entgegnete Sebastian. Die beiden Jungen erblickten drei römische Legionäre und die Rennerei fing von Neuem an. Olaf und Sebastian kamen zu einem befestigten Lager und rannten hinein. Als sie in der Mitte des Lagers abrupt stehen blieben, sagte Sebastian: „Der Eingang des Zeltes da vorn, er leuchtet so wie die Tür in der Fabrik.“ „Lass uns hingehen“, meinte Olaf. Olaf und Sebastian sprinteten auf das Zelt zu und hörten währenddessen die Rufe der Legionäre. Die Legionäre waren ihnen ganz dicht auf den Fersen, ein Legionär hätte sie fast gehabt. Als der Legionär sie fast eingeholt hatte, berührten die Jungen die Tür und fielen in die Tiefe, genau wie zuvor in der Fabrik. Doch diesmal war die Landung weicher. Irgendetwas musste den Sturz gebremst haben. „Sand“, brüllte Sebastian, „haufenweise Sand. Wir sind hier mitten in der Wüste.“ Da, eine Pyramide, wir müssen in Ägypten sein. Lass uns in die Pyramide gehen, so was wollte ich immer schon mal sehen“, sagte Olaf. Er rannte auf einen Eingang zu und Sebastian folgte ihm. Als sie den Eingang erreicht hatten, sah Sebastian ein paar Ägypter um eine Ecke der Pyramide kommen. „Du Olaf, da kommen Leute und die sehen richtig altmodisch aus, ich will gar nicht wissen, in welcher Zeit wir sind. O nein, die Leute haben uns entdeckt und kommen her. Lass uns abhauen!“, rief Sebastian ängstlich. „Hier ist eine Tür, die offen ist. Komm mit!“, meinte Olaf. Die Tür fiel hinter den Jungen zu und sie standen in einem stockdunklen Gang. „Ich will nicht in einer Pyramide sterben!“, wimmerte Olaf. Plötzlich bemerkte Sebastian: „He, da hinten leuchtet etwas, sicher wieder so eine Art Portal.“ „Weißt du, ich finde das reichlich merkwürdig. Jahrtausende lang findet niemand diese Tür und jetzt ist sie immer da, wo wir sind“, sagte Olaf nachdenklich. Olaf und Sebastian berührten die Tür und standen plötzlich in einer Hütte im Wald. Noch bevor sie irgendetwas sagen konnten, ging die Tür der Hütte auf und ein Mann trat heraus. „Wer sind Sie?“, fragte Sebastian ängstlich. „Ich bin der Magier Retander und ich bemerkte kürzlich, dass ihr Zwei ungünstigerweise meine „Tür der Zeit“ gefunden habt. Also habe ich immer wieder den Ort und das Ziel der Tür geändert und euch so hierher gelockt. Ihr werdet jetzt wieder in eurer Zeit aufwachen und euch an nichts mehr erinnern“, sagte der Magier. Doch Olaf stammelte: „Aber sie können doch nicht. . .!“ Noch bevor er den Satz zu Ende bringen konnte, wurde es schwarz vor Sebastians und Olafs Augen. Einige Zeit später wachten die beiden Jungen an dem alten Fabrikgebäude lehnend auf. „Mann, hab ich gut geschlafen“, meinte Sebastian, „doch was machen wir hier?“ „Wir wollten doch in das Haus und sind dabei wohl eingeschlafen. Das ist ja komisch. Lass uns lieber weiter zum Einkaufszentrum fahren, schau, da stehen

unsere Fahrräder“, sagte Olaf. „Du hast recht, lass uns fahren. Doch mir kommt diese Fabrik irgendwie verzaubert vor“, sagte Sebastian, während er auf sein Fahrrad stieg.

Timo Rothkegel, Klasse G7a

## Verzaubert

Es war einmal ein junger Mann  
Er hatte ein großes Problem  
Gefangen war er im Bann  
Eines Zauberers aus Jerusalem

Verwandelt war er in einen Hunde  
Haarig und vier Beine  
Nichts kam aus seinem Munde  
Vom Zauberer geführt an der Leine

Eines Nachts flüchtete er  
Gefangen war er bis eben  
Da fand er einen Schäfer  
Dort verbrachte er sein Leben  
Linus Steffens, Klasse G7a

## Wie ein böser Zauber?

Irgendwann fing es an:

Ich sah dich an und es war um mich geschehen!

Ich wusste gleich, da ist mehr in dir, als ich von außen seh´.

Du hast mich verzaubert, von Kopf bis Fuß. Du bist ein Zauber, der mich Tag und Nacht begleitet.

Doch was sollte ich tun? Es ist so schwer eine Entscheidung zu treffen, wenn man schon so oft enttäuscht wurde!

Sollte ich es einfach wagen, es riskieren schon wieder verletzt zu werden?

Doch irgendwas musste ich tun, denn ich kann einfach nicht so weitermachen! Wie sollte ich reagieren, wenn ich ihm begegne? Was sollte ich machen, wenn er mich anspricht? Ich kann mich ja schlecht einfach umdrehen und weggehen.

Ich bin so verzaubert, dass kann ich einfach nicht mehr lange verstecken, das würde nicht funktionieren, denn der Zauber der Liebe kommt irgendwann immer ans Licht.

Schließlich nahm ich all meinen Mut zusammen und machte den ersten Schritt.

Wir tanzten und gewöhnten uns aneinander, lachten zusammen. Es war einfach toll zu sehen, wie wir Freunde wurden, wie die Verzauberung wuchs und wuchs, dachte ich!!!

Doch ich hatte mich getäuscht!

Nach den Ferien, nach nur zwei Wochen, erfuhr ich, was sich nun bei dir geändert hatte:

Du hattest nun eine Freundin.

An dem Tag, als ich es erfuhr, brach meine kleine Welt zusammen...

Doch ich hielt mich an ihr und an den Erinnerungen an sie fest. An dem Zauber, der weiterhin all mein Denken beherrscht.

An diesem Tag sprachen wir über Dinge, über die wir nie hätten sprechen sollen, denn es sah so aus, als würde sich nichts zwischen uns ändern, eher dass unsere Freundschaft noch stärker werden würde, noch tiefer und enger würde, als ich dachte.

Doch so war es nicht und viel zu spät begriff ich: Das war nur die Ruhe vor dem Sturm!

Nun ist es vorbei:

Meine kleine Welt, die eh nur noch ein Scherbenhaufen war, war dabei langsam wieder zusammenzuwachsen, man konnte die Bruchstellen noch sehen, aber sie fielen nicht mehr so sehr auf, denn der Zauber der Liebe lag darüber.

Doch nun war sie wieder zerbrochen und du hast auch noch auf dem nun entstandenen Haufen rumgetrampelt!

Es mag sein, dass du nicht wusstest, was ich für dich empfinde, dass du nichts von dem Zauber wusstest, der sich entwickelt hatte, aber mit ein bisschen mehr Aufmerksamkeit, hättest du es ahnen können und so wie du gehandelt hast, mich behandelt hast, so sollte man mit niemandem umgehen.

Nun weiß ich, dass ich wieder falsch gehandelt habe, dass ich mich wieder falsch entschlossen habe.

Es heißt immer: „Aus Fehlern lernt man.“

Mag sein, dass das bei Anderen so ist, aber bei mir trifft dies nicht zu, denn ich mache immer wieder die selben Fehler und lerne NICHTS daraus, denn ich kann dem Zauber der Liebe irgendwie nicht widerstehen.

Nun kann ich wieder mal zusehen, wie ich den Scherbenhaufen irgendwie wieder zusammensetze und eins weiß ich jetzt schon:

Ich werde ihn niemals wieder komplett zusammenfügen können.

Die Ränder der einzelnen Scherben sind sehr scharf und gezackt. Wahrscheinlich werde ich mich an jeder Scherbe, jedem Splitter, ja sogar jedem Splitterchen schneiden!

Zum Schluss wird ein großes Stück fehlen, ich werde mich zusammenkauern und denken:

Es ist vollbracht, aber ich werde nie wieder so sein wie vorher, denn eins weiß ich:

Du hast einen Teil von mir genommen, ohne es zu merken und er wird dir folgen und auf dich aufpassen. Er gehört nicht mehr zu mir, aber auch nicht zu dir.

Aus dieser Scherbe, die du nun besitzt, ist ein Engel geworden, ein Schutzengel, der immer wieder flüstert:

<<Ich pass auf dich auf und bin immer für dich da!>>

Denn der Zauber der Liebe. Meiner Liebe, lebt in diesem Schutzengel weiter.

Lisa Stubba, Klasse G10c

## Sommerzauber

Stimmen in der Ferne  
 Tanzende Blätter im Wind  
 Glasmurmeln in meiner Hand  
 In der Ferne das Lachen der Kinder, in allen Tonarten  
 Im Wind tanzende Vögel  
 Glasmurmeln in meiner Hand  
 Melonenkerne auf der mit Steinen gepflasterten Terrasse  
 Nachbarn, die kopfüber ins Wasser springen  
 Glasmurmeln in meiner Hand  
 Lachen, hinter dem Fenster der Nachbarn  
 Im Garten Steine aus Porzellan  
 Glasmurmeln in meiner Hand

Lisa Stubba, Klasse G10c

## Vom Sommer verzaubert

Mit geschlossenen Augen liege ich in der Hängematte, geschaukelt von einer sanften Brise. Die warmen, freundlichen Sonnenstrahlen bräunen und wärmen meine erschlafte Haut. Ich höre das Rauschen, der Blätter, im Wind und die Vögel zwitschern. Ich bin erfüllt von einer inneren Ruhe und einer wohlthuenden Glückseligkeit.

Lisa Stubba, Klasse G10c

## Du hast mich verzaubert

Ich stehe mit dem Rücken zur Wand  
Also fasse ich mir ein Herz und ergreife deine Hand  
Ich ziehe dich dicht an mich ran  
Und halte ängstlich den Atem an

Zärtlich, ganz sanft streich ich dir die Haare aus dem Gesicht  
In deinen Augen spiegelt sich das Kerzenlicht  
Ein unglaublicher Duft liegt in der Luft  
Ich glaube es ist der Liebesduft

Unter meinen Händen spüre ich den Schlag von deinem Herzen  
Ach würde meins doch nicht so schmerzen  
Ich sehe dir in die Augen  
Oh könnte ich doch nur an ein Happy-End glauben

Ich hole tief Luft und mache den ersten Schritt  
Und ich weiß ab jetzt gibt es kein zurück  
Ich spüre deine Lippen auf meinen  
Und würde am liebsten vor Freude weinen

Nach einer Ewigkeit weiche ich ein Stückchen zurück  
Mein Herz sprudelt über vor Freude und Glück  
Wir lächeln an und eins wir mir klar  
Eigentlich ist mein Leben ganz wunderbar

Lisa Stubba, Klasse G10c

## Vergnügen

Das Rauschen der Wellen  
Der Salzduft in der Luft  
Das Gefühl des Sandes zwischen den Fingern  
Das Rascheln der Blätter  
Der Geruch der Blumen  
Das Plätschern des Wassers  
Die Sonnenwärme im Gesicht  
Das Tanzen des Staubes im Sonnenstrahl  
Das Knistern der Buchseiten  
Das Gefühl der Gemeinschaft  
Das laute, glückliche Lachen  
Die Herzlichkeit  
Der Zusammenhalt  
Deine Stimme in meinem Ohr  
Dein Duft in meiner Nase  
Das Gefühl in deinen Armen zu liegen  
Ich bin verzaubert!

Lisa Stubba, Klasse G10c

## Ein böser Zauber

Ich tanze barfuß über eine wunderschöne Blumenwiese. Die Sonnenstrahlen hüllen mich in sanftes Licht. Alles ist so friedlich.

Plötzlich färbt sich das Licht blutrot. Ich bin umgeben von einem Meterhohen Scherbenmeer, dass kein Ende nehmen will. Meine Füße werden ganz wund, während ich weitertanze und immer wieder in dem Meer versinke.

Schließlich bin ich einfach nur noch erschöpft. Vor meinen Augen tauchen tanzende Sterne auf. Meine Beine sind so schwer wie Blei, doch ich tanze weiter, nur noch dein Bild vor Augen.

Ich will nicht aufhören, weil ich weiß, dass du am anderen Ende des Scherbenmeeres wartest.

Ich höre kurz auf zu tanzen und beginne sofort wieder damit, denn ich kann mich nur tanzend Vorwärtsbewegen.

Endlich kann ich das Ende des Meeres sehen. Da stehst du nun auch wirklich. Ich tanze immer schneller auf dich zu.

Mein Herz pocht vor Freude schneller.

Doch plötzlich falle ich erschöpft hin, nicht fähig mich zu erheben und versinke auf ewig im Scherbenmeer.

Lisa Stubba, Klasse G10c

## Liebeszauber

Du bist wie der Fels im reißenden Wasser an den ich mich klammern kann um nicht davon getrieben zu werden. Du bist wie die Blume, die mir mit ihrem Duft den Tag versüßt. DU bist wie mein Kuschkissen, das ich knuddele um Trost zu finden. Du bist wie ein Taschentuch, das mir die Tränen trocknet. Du bist wie eine helle Kerze in der Dunkelheit, damit ich etwas sehe. Du bist wie die Sonne, die mir den Tag erhellt. Du bist wie die Sterne, die mich funkelnd ins Traumland begleiten. Du bist wie eine Oase in der Wüste. Du bist wie der erste warme Frühlingstag der den Winter vertreibt. Du bist wie ein unerwartet warmer Tag im Spätsommer. Du bist wie der Regen in einer Dürrezeit. Du bist wie der erste Schnee im Winter. Du bist wie eine leuchtend rote Mohnblume in einem Getreidefeld. Du bist wie mein Lieblingslied, das mich immer aufheitert. Du bist wie die erste süße Erdbeere im Jahr. Du bist wie der erste leuchtende Apfel an einem Baum. Du bist wie eine tröstende Umarmung nach einem schlimmen Erlebnis. Du bist wie eine herzliche, ernst gemeinte, Entschuldigung nach einem schlimmen Streit. Du bist wie das erste Wort nach jahrelangem Schweigen. Du bist faszinierend wie die Weltwunder. Du bist zärtlich wie ein Blütenblatt das von einem Baum fällt und sanft über meine Wange streicht. Du bist wie eine bunter Fleck in einer schwarz-weißen Welt, in meiner Welt.

Du bist einfach alles für mich, ich liebe dich!

Lisa Stubba, Klasse G10c